

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

Als die beiden Verbrecher von Reichen und Zürich festgenommen wurden, war das Erstaunen im Arbeits- und Wohnbezirk der beiden Banditen deshalb so groß, weil man diesen Männern so etwas niemals zugetraut hätte. Man wies auf ihr Aussehen hin, das so ehrbar sei, daß man dahinter niemals Männer des Verbrechens hätte vermuten können. Die Arbeiter um Deubelbeiß herum waren wie aus allen Himmeln gefallen, und die Leute um Schürmann konnten nicht genug das intellektuelle Aussehen dieses Mannes loben.

Was ist hier geschehen? Ist dem lieben Gott wirklich die Ungeschicklichkeit unterlaufen, daß er Banditen mit dem Aussehen braver Männer ausgestattet hat? Nein, es ist vielmehr so, daß das liebe Publikum keinerlei Fähigkeit in der Beurteilung des Physiognomischen besitzt. So wie oft kleine Mamsellen von jungen Männern, denen die Lebensabgebrühtheit, die Borniertheit und die seelische Stumpfheit aus dem Gesicht leuchtet, behaupten, sie hätten falsch und schneidig ausgesehen, so ist auch das Urteil des lieben Publikums über Verbrechervisagen oft höchst merkwürdig. Was wird vom lieben Publikum oft alles als männlich, schneidig, kräftig, markant bezeichnet, was bei näherem Zusehen bloß brutal, hart, robust und martialisch ist.

Als die Photographien der beiden Gangster in den Zeitungen veröffentlicht wurden, da war unser Erstaunen über die Urteile der Mitmenschen der beiden Verbrecher recht groß. Hinter diesen Gesichtern haben diese Leute in der Tat Rechtschaffenheit und Bravheit vermutet! Man sehe sich einmal die Photographie des Deubelbeiß an. Wer hinter diesem Gesicht mit der faden Labilität, der übergroßen, charakterlosen Nase und dem stumpfen, gläsernen Blick einen braven Mann vermutet, dem nichts Schlechtes zuzutrauen sei, dem ist weiß Gott nicht mehr zu helfen. Schwieriger liegt der Fall bei Schürmann, der in der Tat nicht dem Normalbild eines Schwerverbrechers entspricht. Aber auch er hat hundert Zeichen im Gesicht, die offensichtlich nicht nach dem Guten und Braven weisen. Was die Leute als geschickt, klug und intellektuell bezeichnen, ist nichts anderes als eine Pseudoharmonie der Gesichtszüge. Wohlver-

standen Pseudoharmonie. Man sehe doch hin! Das Auge ist hart unter die Stirne gebettet, dieses Auge, das nicht intellektuell und klug, sondern mit versteckter Frechheit blickt und trotz dieser Frechheit ohne Glanz ist. Wer die Handschrift des Physiognomischen zu lesen versteht, weiß genau, wo in diesem Gesicht die Spuren des Hinterhältigen und Tückischen liegen. Aber, so sieht eben ein Gesicht aus, das den Mamsellen gefällt und von dem sie behaupten, es sei männlich und schneidig.

Wenn ich mich über diesen Gegenstand ereifere, so hat das seinen Grund. Ich muß nämlich an die grandiosen Fehlerurteile denken, die das liebe Publikum in der Regel über die Gesichter geistiger Menschen zu fällen pflegt. Sobald ein Gesicht aus der üblichen Norm herausfällt, findet man es komisch und selbstsam. Ich wette, daß ein gewisses Publikum, legte man ihm den Soergel vor, die Gesichter unserer bedeutendsten Dichter und Schriftsteller des letzten und des gegenwärtigen Jahrhunderts, samt und sonders falsch deuten würde. Wo ein Gesicht vergeistigt ist, sagt das liebe

Publikum, das sei das Gesicht eines Träumers, und unter Träumer versteht es etwas Kompromittierendes, etwas Schwächliches, Halbwertiges. Das liebe Publikum würde, legte man ihm das Verbrecheralbum unserer Polizei und diesen Soergel mit den Photographien unserer Dichter vor, auf das Gesicht Rilkes tippen: Das sei ein verdächtiges Gesicht! Es begegnet uns auf Schritt und Tritt, daß schöne, innerlich schöne Gesichter, von den Herren und Damen Krethi und Plethi als komische, als unnormale Gesichter empfunden werden, während die völlig nichtssagenden Visagen falscher Filmstars oder Straßensöldner das Prädikat „männlich“ und „schön“ erhalten. Es ist gerade der Film, der die geniale Unbegabtheit des Publikums für die Dinge des Physiognomischen offenbart. Ausdrucksvolle Gesichter finden keinen Beifall, während das liebe Publikum vor geschminkten, leeren, uniformierten Gesichtern aus dem Häuschen gerät.

Und hat nicht vor dem Gesicht eines gewissen Diktators eine halbe Welt ihren physiognomischen Analfabetismus erwiesen. Was hat nicht alles an Hitlers Publikationen und ersten politischen Taten herumgedeutelt und daraus Positives herauslesen wollen, während die Visage Hitlers über Hitlers Verbrechertum aufs Eindeutigste Auskunft erteilt hat. Unser guter Lavater hätte aus diesem Gesicht in der ersten Viertelstunde jenen Abgrund herauslesen können, in den dieser politische Schwerverbrecher die Welt später hinabgestürzt hat. Selbst Leute von Intelligenz haben die klare Sprache dieses Gesichtes überhört. Es gab auch bei uns genug Leute, die in die ersten Reden und Taten Hitlers positive Dinge hineinprojizierten, was sie niemals getan hätten, wenn Hitlers Physiognomie von ihnen nur annähernd richtig gedeutet worden wäre.

So wie Mamsell X auf das Gesicht eines üblen Verführers und Hochstaplers hereinfällt, so fiel eine Welt auf Hitlers Visage herein. Und so fallen jeden Tag die Leute auf Gesichter roher, gemütsarmer Menschen herein ... die gleichen Leute, die dafür vor den Gesichtern unserer Kulturträger die dümmsten, stupidesten Bemerkungen machen.



„Dört chöme wider so choge Juhu-Brüeler!“

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN
Fortis
Die gute Uhr beim Uhrmacher